

## Manuskript

### DOKUMENTATION UND FEATURE LAND UND LEUTE

SENDUNG: Sonntag, 30. April 2017  
13.05 – 13.30 Uhr / Bayern 2

AUFNAHME: Montag, 24. April 2017  
9.30 – 17.00 Uhr

STUDIO: 7

#### REIHE LAND UND LEUTE

### **Franz, der Deserteur** **Eine Aussteigergeschichte aus dem Bayerischen Wald**

Von Tom Fleckenstein

Erzähler: Burchard Dabinnus

Zitator: Lorenz Schuster

Zitatorin, An- und Absage: Beate Himmelstoß

Ton und Technik: Roland Böhm

Regie: Tom Fleckenstein

Redaktion: Heidi Wolf

## **Anmod.**

Das ist die Geschichte von Franz Krönauer aus Gotteszell im Landkreis Regen. 1941 weigerte sich der 26-jährige Wehrmachtssoldat nach einem Heimaturlaub, wieder an die Ostfront zu gehen. Stattdessen versteckte er sich in den Wäldern rund um Gotteszell und lebte wie ein Höhlenmensch. Die Leute in seiner Heimatgemeinde waren gespalten. Die einen jagten ihn, die anderen unterstützten ihn. Seine Familie wurde von der Gestapo verhört. Eines Tages verpiff ihn sein bester Freund....

Musik : John Lurie, darüber

## **Franz, der Deserteur.**

### **Eine Aussteigergeschichte aus dem Bayerischen Wald.**

Feature von Tom Fleckenstein

Atmo Geräusch einfahrender Zug 1941 Bremsen

## **Erzähler:**

1941. Am Bahnhof in Gotteszell, einer kleinen Gemeinde im Landkreis Regen, steigt Franz Krönauer aus dem Zug. Der 26-jährige Wehrmachtssoldat hat endlich Urlaub von seinem Einsatz an der Ostfront. Er ist bleich, hager und ausgemergelt vom Krieg.

**ZSP 1:**

*„Er ist in Polen gewesen, ist in ein Haus eini kema und hat einen Mutter mit ihren Kindern gesehen, die sie aufgehängt haben und da hat er gesagt, hoam kuma wenn i do, furt gehen tu ich nimma.“*

**Erzähler:**

Helene Reißmann kann sich noch genau an ihn erinnern. An den Man-Franz (*gespr. Mann*), wie sie ihn hier alle nannten.

**ZSP2:**

*„Mir ham zamgwohnt, mir ham da herom gewohnt und der Franz und seine Familie ham unten gewohnt im Häusl. Dann san mir oft aufd Nacht, Fernsehen hat´s auch noch ned so geben, ich war 18, mein Mann war 20. Sama oft auf d'Nacht Treppen owi, und zum Franz eini. Da war´s warm, wir ham eingeheizt ghabt, da war´s oiwei gmütlich drin.) Und eines Tages ham ma a gschmatzt vom Furtgehen vom Flüchtig gehen. Dann hat er gesagt, schön war die Zeit ned. Ich hab viel mitgemacht!“*

**Erzähler:**

Was er als Deserteur alles mitgemacht hat, erzählte Franz Krönauer erst 1958, 13 Jahre nach dem Krieg. Und erst jetzt kam Helene Reißmann, die Nachbarin von damals dazu, die Geschichte aufzuschreiben. Nachdem sie vier Kinder großgezogen hatte, und ihr Mann Gottlieb gestorben war. „Vogelfrei im Bayerischen Wald“ heißt ihr Buch. Die Geschichte ist so bewegend, dass die heute 76jährige Autorin immer noch über jedes kleinste Detail der Fahnenflucht berichten kann. So wie es ihr der Man Franz erzählt hat.

**Zitator Franz:**

„Von nun an war der Wald meine Heimat, in Steinriegeln und Höhlen versteckte ich mich. Bei jedem Laut oder Geräusch zuckte ich zusammen. Angespant in alle Richtungen spähend, die Ohren gespitzt wie ein Hund und immer kurz vor dem Sprung, um notfalls sofort davonlaufen zu können. Ich sag Euch, die Sinne werden wacher. Hinter jedem Baum oder großen Stein konnte einer lauern, um mich zu erschießen oder zu verraten. Die Angst vor Entdeckung saß mir immer im Nacken. Sie war mein ständiger Begleiter.“

**Erzähler:**

Die Gemeinde Gotteszell hatte damals alles, was man zum Leben braucht. Vom Metzger und Bäcker bis zum Kramerladen. Es gab vier Wirtschaften, ein Kloster mit Kirche, eine Kracherl- also Limonadenfabrik, ein Sägwerk und eine Mühle. Der Krieg ließ die Menschen enger zusammenrücken. Einige Familien hatten bereits ihre Söhne verloren. Wegen der Fahnenflucht vom Man Franz war das ganze Dorf in Aufruhr.

**ZSP 3:**

*„Oim han gsagt der Sauhamme, der dreckate.....die anderen ham gsagt:  
Der arme Deifi.“*

**Erzähler:**

Die einen unterstützten ihn, die anderen starteten eine Hetzjagd. Auf „Wehrkraftzersetzung“ stand die Todesstrafe. Reichspropagandaminister Joseph Göbbels auf einer NSDAP Kundgebung 1940.

## ZSP 4 Göbbels 0.25

### Erzähler:

Da sich Franz Krönauer nicht zum Kriegsdienst zurückmeldete, fahndeten die Gemeindepolizei und der Dorfkutterer, wie der Gemeindeschreiber genannt wurde, nach ihm. An der Gemeindetafel hing eine Suchmeldung mit seinem Foto und der Aufschrift:

„Fahnenflüchtig“.

### Zitator Franz:

„Bei meiner Familie wurde eine Hausdurchsuchung durchgeführt. Meine Geschwister und Eltern wurden abgeholt und zur Vernehmung gebracht. Sogar mit der Inhaftierung im Konzentrationslager Dachau drohte man ihnen. Und eingesperrt wurden sie auch ein paar Tage. Meinen Bekannten und Freunden drohte man mit Zuchthaus, wenn sie mir, dem Deserteur Unterschlupf gewähren sollten.“

### Erzähler:

Seine Familie wohnte im Armenhaus von Gotteszell und lebte von der staatlichen Fürsorge. Er hatte sechs Geschwister. Und weitere Verwandte im Dorf. Die alle zu ihm hielten.

### ZSP 5:

*(Verstecken) „Seine Leut ham ihn unterstützt, die ham eam Essen verstohten. Sagt er, wir haben ein System gehabt. Die Wocha bringt der ebs, die Woche der. Welche ham uns auf den Baum ebs aufhängt. As Selch. Dann hams hinter einen Stein ebs einidan.“*

**Erzähler:**

Im Sommer war die Versorgungslage gut. Er ernährte sich von Pilzen, Kräutern, Rüben und Beeren, die er sammelte. Doch manchmal musste er vor Hunger sogar Gras essen oder stahl auf Bauernhöfen den Tieren das Futter.

**Zitator Franz:**

„Kartoffeln hab ich mir von den Äckern der Bauern geholt. Im Bach fischte ich immer. Manchmal erwischte ich eine Forelle. Sogar Vogelnester räumte ich aus.“

**ZSP 6:**

*(Winter schlimm) „Wenn der Winter kema is...sagt er des war die schlimme Zeit. Ich bin nicht mehr aus die Höhlen ausakemmt. Stunden- tagelang, gfrorn hat er, weil er hat ja nix ghabt, er hat ebs braucht.“*

**ZSP 7:**

*(Einsamkeit) „Der hat oft geweint, das grausamste war die Einsamkeit.“*

**Erzähler:**

Die Einsamkeit quälte ihn so sehr, dass er eines Tages sein Versteck verließ und einen Verwandten besuchte.

Atmo Geräusch Dengeln

**ZSP 8: (Besuch bei Onkel)**

*„Da bin ich zu meinem Onkel, der hat grad a Sens dengelt. Der war ganz überrascht. Ja Franz , was tust Du denn da? Dawischen wenn ´s die tun, mei Bo, die daschiassen di doch. Auf einmal sind zwoa Mana hintkema,*

*zwei Polizisten, a Dorfkutterer hat mag sagt früher, is a Gemeindeschreiber gwen. Und a Polizist. Ich hab dann Heil Hitler gsagt, dann hab ich ihm den Hammer auf´s Hirn aufi ghaut. ..dann bin i den Kavalienberg aufi.*

Atmo Laufen

**Zitator Franz:**

„Ich sprang auf und rannte, als ob der Teufel hinter mir her wäre. Der Gendarm schrie mit gellender Stimme: „Halt sofort stehen bleiben!“ Dann fiel ein Schuss. Ich zuckte zusammen, denn ich war getroffen worden. Blutend, am rechten Oberarm verwundet, floh ich in den angrenzenden Wald. Nun war ich endgültig auf mich allein gestellt.“

Atmo Original Gehen , dann Bachrauschen

**Erzähler:**

Verwundet schleppte er sich in sein Versteck. Im Umkreis von 20 Kilometern bis zur Burg Weißenstein kannte Franz jede Höhle. Auch die Höhle bei Weihmannsried diente ihm als Versteck. Am Eingang stehen heute noch riesige Felsen aus Granit. Dahinter sind die Erdlöcher, in die er sich verkrochen hat. So hoch, dass er mit seiner Größe von 1,60 fast stehen konnte. Buchfinken zwitschern. Ein kleiner Bach rauscht vorbei. Die perfekte Versorgung mit Trinkwasser. Idyllisch – wenn nicht der Krieg gewesen wäre. Erich Steinbauer aus Gotteszell kennt sich hier aus.

**ZSP 10: (Erich)**

*Da wird er übernachtet ham. Das sind mehr Höhlen wenn man aufgeht Richtung Vogelsang , da hat er fünf sechs Höhlen gehabt, wo er übernacht*

*gewesen ist. Ich wäre lieber in den Krieg gegangen, er ist ja vogelfrei gwesen, jeder hätte ihn erschießen können. - Wie findest Du des, dass er verweigert hat? Ja und na. Weil der eine hält den Kopf hin und er ist flüchtig gwen. Aber umkehrt ist es das gleiche, er hat es halt nicht dapackt.*

**Erzähler:**

Wieviele Soldaten im Zweiten Weltkrieg desertierten, darüber gibt es keine genauen Zahlen. Geschätzt werden bis zu 400.000 Fahnenflüchtige. Mehr als 30.000 Wehrmachtssoldaten wurden zum Tode oder zu langjährigen Haftstrafen verurteilt. Circa 23.000 Todesurteile wurden an Deserteuren vollstreckt. Anlässlich des Kriegseintritts der USA rief Adolf Hitler in seiner Reichstagsrede vom 11. Dezember 1941 zum gnadenlosen Umgang mit Verweigerern auf.

**ZSP 11: Hitler**

*„In einer Zeit.... soll keiner mit dem Leben rechnen, der Schuldige wird fallen.....stirbt.“*

**Erzähler:**

Wehrdienst war für die Nationalsozialisten Ehrendienst am deutschen Volk. Verweigerer wurden gejagt. Auch in Gotteszell.

**ZSP 12: (Nazilehrer)**

*„Es hat viel Leut geben, die unsan san furt, er tät umanandschlawanzen der Taugenichts. Die hätten ihn weggräumt, wie der eine Lehrer. Des war a Nazi. Da is er oben gwen, wo die oane Höhle ist, bei einer Lichtung da hat er einen Bam ghabt. Jetzt seh ich den Lehrer wie er daherkimmt. Tuts*



*Gwehr oba. Sagt er, auf einmal tut er eine Zigarette ausa, raucht eine. Und jetzt hör ich es, sagt er jetzt schnarcht der! Mei sagt er, i bin oba, a Schnapper is gwen, hab a Gwehr packt und furt bin i.“*

**Erzähler:**

Jetzt hatte er ein Gewehr, um sich im Ernstfall verteidigen zu können. Der Dorfschullehrer ließ sich nicht mehr im Wald blicken. Dass der Man Franz dort umherstreifte, dass wusste auch Katharina Schwarzbauer aus Gotteszell. Sie ist 1920 geboren und lebte auf einem Einödhof in Oberried.

**ZSP 13: (Arme Leit)**

*„Dass er da oben ist, hama scho gwisst, der is ja überall hikimma. Des san arme Leit gwen, im Armenhaus ham de gwohnt, sei Schwester is mit mir in die Schul ganga. i habs alle kennt. Er hat uns erbarmt. was der mitgemacht hat. Hunger , gefroren, Wahnsinn. Hatten Sie Angst, in den Wald zu gehen. Angst? Na, denn hätte ich gepackt, geh mit kriegst was zu essen.“*

**Erzähler:**

Warum er den Beinamen „Man“ vor dem Franz hatte, das weiß jedoch auch sie nicht. Als die Sehnsucht von Franz Krönauer nach seiner Familie wieder einmal zu groß war, riskierte er sein Leben, um seine Mutter wenigstens kurz zu sehen.

**ZSP 14: (Mama getroffen)**

*Dann hat er sich ein Gwand von der Leine , von einer alten Frau, hat sie angelegt wie a oids Weib und is ins Dorf in Lodn eineganga. Und da hat er sei Mama troffn. Oans hat zum anderen nix sagn deafa. Mei Mama hat gwoant und i a. Aber zittert hama alle zwoa. Des war vielleicht hart, sagt er, des sag ich dir.*

**Zitator Franz:**

„Sprechen konnten wir nicht miteinander, aber ihr rannen die Tränen über die Wangen. Mir wurde das Herz schwer wie Blei. Schnell verschwand ich aus dem Laden, bevor ich mich selbst verriet. Am liebsten hätte ich meine Mutter in die Arme genommen, aber ich musste mich zusammenreißen, sonst wäre alles aus gewesen.“

**Erzähler:**

Später ging er noch einmal ins Dorf, um seine Mutter zu treffen, als sie krank war.

**Zitator Franz:**

„Meine Mutter weinte vor Freude. Es hatte mich aber jemand beobachtet, als ich mich ins Dorf schlich, denn schon nach einer halben Stunde hörte ich einen Warnpfeif, was hieß: „Die Polizei kommt, schnell, verschwinde!“ Nichts wie raus! Ich sprang durch das Fenster in den Hof. Aber wo sollte ich hin? Die kreisen sicher das Haus ein. Der Dorfbach! Ich hüpfte hinein und kletterte in den Steinkanal. Da war ich einigermaßen sicher. Ein größerer Mann passt da nicht hinein. Nach längerer Zeit spähte ich vorsichtig nach allen Seiten. Sie waren fort, die Gendarmen.“

**Erzähler:**

Als Franz bemerkte, dass ihn sein Freund ans Messer geliefert hatte, war er mehr als enttäuscht. Auch Helene Reißmann nimmt das heute noch emotional mit.

### **ZSP 15: (Verrat)**

*Oisi hab ich vergessen, des hat a so sei müssn. Aber das mi oana von meini Freind, das hat er ned vergessen. Da hat er scho gweint. Oana , dem er des ned zutraut hät, hat ihn verraten. (Helene weint fast)*

#### **Erzähler:**

Inzwischen versteckte sich Franz drei Jahre in den Wäldern rund um Gotteszell. Im Sommer 1944 hielt er sich häufig am Vogelsang auf, dem rund 1000 Meter hohen Berg in der Gegend. Es war ein schöner warmer Tag. Der Fahnenflüchtige lag unter einem Baum und genoß die Sommersonne. Als er plötzlich einen Ast knacken hörte.

### **ZSP 16: (Reserl kennengelernt)**

*Er war da am Vogelsang oben. Und auf einmal, jetzt hör ich ebs. Was is jetza los? Da schleicht epa umanand. Mei sagt er jetzt sig ich da a Diandl a recht a scheene. Jetzt hab ich mich hingschlich. Han i gsagt ghabt: Grüas di! Ja Grüas di. Sagt er, derf i dir eppa a wenig helfa? Wie i sie gsehn hab hats ma an Stich gebn des is des Derndl was ich gsucht hab.*

Lied Derndl gsehen so schön wie´s Edelweiß

#### **Erzähler:**

Von da an trafen sie sich öfter im Wald. Das Reserl ist damals 16 Jahre alt. Und bildhübsch.

### **ZSP 17**

*„Der war richtig verliebt in die, sei Reserl.“*

**Zitator Franz:**

„War es Zufall oder Schicksal? Ich weiß es nicht. Ich erzählte ihr wer ich war und dass sie niemanden von mir etwas sagen dürfte. Ich machte ihr klar, dass mein Leben von ihrem Schweigen abhängt.“

**Erzähler:**

Eines Tages weihten sie Reserls Familie ein. Ihr Vater war sich der Gefahr bewusst und machte sich Gedanken für den Ernstfall.

**ZSP 18: (Goaßstall)**

*Hat der Oid gsagt: Bo, so einfach is des ned, da müssen wie scho eps doa. Wenn ´s kema und wissen dass du da bist, die stellen das Haus rundum, dann hams uns und di a. Jetzt hat die oid gsagt ghabt, am Reserl sei Mama. Ganz einfach is des , den versteckts im Goaßstall draus. Machts a Loch Bretter drauf und der Goaßbock hat recht gstunga. Da gens ned umi. Hama a Loch gmacht, und dawei sans wirklich kema . Und da Goaßboch is so wuid gwen , weil die fremden Leit neiganga san. Gstunken hat ´s und dann sind die wieder weg. Des is sei Glück gwen wie er im Goaßstall gwen is.*

**Erzähler:**

Wieder einmal kam er mit dem Leben davon. Noch einen Winter verbrachte Franz in verschiedenen Verstecken. Dann, im Mai 1945 warfen Tiefflieger Flugblätter ab. Amerikanische Panzer rollen an. Die BBC meldete in deutscher Sprache.

**ZSP 19 BBC Kriegsende 0.25**

**Zitator Franz:**

„Mein Herz pochte wie wild. Endlich durfte ich wieder nach Hause zu meinen Eltern, Geschwistern und zu meiner lieben Reserl. Das Elend und die Not hatten ein Ende. Es war unfassbar.“

**ZSP 20: (Kriegsende)**

*Da ist er am Vogelsang om gwen, mei sagt er Resarl Amerikaner keman. Ist der Krieg gar, sagt er bin i owa ins Dorf. Und wie ich herint bin, hams mit glei verhaft.*

**Erzähler:**

Sechs Wochen sperrten ihn die Besatzungsmächte ein. Später musste er sich noch wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt und Körperverletzung vor Gericht verantworten, weil er bei seiner Flucht dem Dorfschreiber den Hammer auf den Kopf geschlagen hatte. Doch dann war er frei.

**Zitator Franz:**

„1946 heiratete ich meine Reserl, die mir sechs Söhne und eine Tochter schenkte. Die Zeit, die ich auf der Flucht war, prägte mein ganzes Leben. Ich fühlte mich immer im Wald am wohlsten und mied größerer Menschenansammlungen. Nur bei meiner Frau und meinen Kindern vergaß ich die Angst vor Verfolgung.“

**Erzähler:**

Sein ältester Sohn heißt Franz und kam 1947 auf die Welt. Nach einem Autounfall tut er sich schwer mit dem Sprechen. Die Familie hatte es nicht leicht nach dem Krieg, sagt er. Als Kinder des Fahnenflüchtigen wurden sie ausgegrenzt. Sie waren arm, mussten jedoch nicht hungern.

**ZSP 23: (Sohn)**

*„Wassersuppen, Brotsuppen Fleisch alle vier Wochen.“*

**Erzähler:**

Der Vater arbeitete als Tagelöhner im Steinbruch. Der Man Franz war jedoch auch oft arbeitslos und ging stempeln. Die Kugel, die ihm der Gendarm damals verpasste, wurde erst Anfang der 50er Jahre aus dem Arm operiert. Am liebsten ging er in den Wald zum Schwammerlsuchen oder Heidelbeerzupfen. Zusammen mit seinem Reserl.

**ZSP 24: (Natternbiss)**

*San ma in die Heiwo ganga, hat´s gsagt, mei jetzt hat mi a Nodan in Oasch bissn. Und der Franz is grad hie. Hat ihr fünf zehn Minuten den Schlangenbiss alles ausgesaugt! So, hat er gsagt, Weibi jetzt gehst hoam, duast an Arnika drauf, dann passt es scho.!*

**Erzähler:**

Auch sonst brachte der Man Franz seine geliebte Familie irgendwie durch. Das Überleben hatte er im Wald gelernt.

**ZSP 25: (Sohn)**

*„Am besten fand ich das Wilderern...“*

**ZSP 26: (Helene):**

*....Das war sein Leben.“*

**ZSP 27:**

*„Ean hat's bis heut ned greut , dass er flüchtig ganga is.“*

**Erzähler:**

Fahnenflucht ist in Deutschland heute nach wie vor strafbar. Wer sich der Truppe entzieht, dem droht eine Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren. Doch nach dem Krieg schrieb der Freistaat Bayern das Recht auf Verweigerung des Militärdienstes in seine Verfassung. Bei der Gründung der Bundesrepublik Deutschland wurde das Recht sogar im Grundgesetz verankert. In Artikel 4. Absatz 3 heißt es:

**Zitatorin:**

*„Niemand darf gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden.“*

**Erzähler:**

Die Bundesrepublik war damit der erste Staat der Welt, der ein solches Recht zum Grundrecht erklärt. Im Gegensatz dazu verweigerte die DDR ihren Bürger dieses Recht.

Noch lange wurden Verweigerer in Deutschland als „Drückeberger“ geächtet. Auch Franz Krönauer. Am 27. März 1960 zog er mit seiner Familie um.

**ZSP 28:**

*„Wie er furt ist, sagt er: Hier werde ich nicht alt.“*

(Musikakzent John Lurie)

**Erzähler:**

Viereinhalb Jahre überlebte er allein im Wald. Immer auf der Flucht vor seinen Verfolgern. Dann mit 47 Jahren verunglückte Franz Krönauer tödlich im Steinbruch.

Atmo Dorf

**Erzähler:**

Die Gemeinde Gotteszell hat heute rund 1200 Einwohner und liegt malerisch am Fuße des Vogelsang. Das Gasthaus Hacker ist noch da, aber die dazugehörige Brauerei hat längst geschlossen. Es gibt auch keinen Metzger und keinen Bäcker mehr. Lediglich am Dorfplatz mit der imposanten St Anna Kirche, die auf die Zeiten verweist, als Gotteszell noch ein Kloster hatte, gibt es noch einen Blumenladen, der meist von den Besuchern des Friedhofs genutzt wird. Das Kriegerdenkmal erinnert an die 35 gefallenen Gotteszeller Soldaten aus dem II. Weltkrieg. 20 sind bis heute vermisst. Ein Vater schiebt in der Morgensonne seine Tochter im Buggy über den Platz.

**ZSP 29:**

*„Kennen Sie den Man-Franz noch? – Na, gänzlich unbekannt ... bin 40 Jahre Gotteszeller, noch nie was gehört.“*



**Erzähler:**

Gegen das Vergessen hat Helene Reißmann das Buch über Franz Krönauer geschrieben. Wenn nicht ein Denkmal, so erinnert wenigstens das Buch „Vogelfrei im Bayerischen Wald“ an den Deserteur. Er traute sich zu verweigern. Dafür brauchte es Mut. Hört man sich in Gotteszell um, sind die Meinungen immer noch geteilt.

**ZSP 30:**

„Ist er ein Held? Na... *die anderen haben doch auch in den Krieg müssen. Für mich ist er ein Held. In meinen Augen schon.*“

**Erzähler:**

Noch im sogenannten „Kalten Krieg“ wurden Kriegsdienstverweigerer als „fünfte Kolonne Moskaus“ bezeichnet und stigmatisiert. Die Deserteure aus dem Zweiten Weltkrieg wurden erst 2009 im Bundestag rehabilitiert.

**Abmoderation:**

Franz, der Deserteur.

Tom Fleckenstein erzählte in der Reihe „Land und Leute“ eine Aussteigergeschichte aus dem Bayerischen Wald.

Es sprachen Burchard Darbinnus, Lorenz Schuster und Beate Himmelstoß.

Ton und Technik: Roland Böhm.

Regie: Der Autor

Redaktion: Heidi Wolf.

Eine Sendung des Bayerischer Rundfunks 2017.

Das Buch „Vogelfrei im Bayerischen Wald“ ist im Ohetaler Verlag erschienen.